

RHEIN-NECKAR-ZEITUNG

Rhein-Neckar-Zeitung GmbH, Hauptstr. 23 und Neugasse 2,
Postadresse: 69035 Heidelberg, Postf. 10 45 60, Internet:
<http://www.rnz.de>. Erscheint werktäglich in 10 Ausgaben



Zustell-Service: Tel. (0 62 21) 5 19 - 3 80, Fax 5 19 - 3 85.
Anzeigen-Aannahme: Tel. (0 62 21) 5 19 - 2 51, Fax 5 19 - 2 08.
Verlag und Redaktion: Tel. (0 62 21) 5 19 - 1, Fax 5 19 - 2 17.

HEIDELBERGER

NACHRICHTEN

RNZ, 26.4.2008

Stargate zu einem dunkel strahlenden Kosmos

Ritual zum Eintritt in die Kammer der Finsternis – Der Heidelberger Ägyptologe Joachim Friedrich Quack im DAI über ein magisches Schriftzeugnis

Von Heribert Vogt

Ähnlich wie in Roland Emmerichs Science-Fiction-Film „Stargate“ heutige Menschen in eine fremde Welt wechseln, so gelangten nun DAI-Besucher durch ein literarisches Sternentor in den dunkel strahlenden Kosmos einer vergangenen Hochkultur. „Das Ritual zum Eintritt in die Kammer der Finsternis“ lautete der Titel der Veranstaltung mit dem Heidelberger Ägyptologen Prof. Joachim Friedrich Quack, die sich auf einen magischen Text aus der Spätzeit Ägyptens bezog. Erst im Herbst 2005 ist er als „Thotbuch“ erstmals publiziert worden – und lässt weiterhin viele Fragen offen.

Vor allem beim Publikum: Denn obwohl der dialogische Text in deutscher Sprache von den Schauspielern Thomas Knorra, Sebastian Lugner und Michael Schelhorn professionell vorgetragen wurde, stand man doch zunächst ziemlich ratlos vor dieser ebenso rätsel- wie zauberhaften Sprache. Aber selbst für den Experten hält das literarische Zeugnis noch Herausforderungen bereit, wie Quack während seiner Einführung und Kommentierung deutlich machte.



Entführte in die Kammer der Finsternis: der Ägyptologe Joachim Friedrich Quack. Foto: Joe

Der Ägyptologe unterstrich, dass es neben den bekannten Perioden des Alten, Mittleren und Neuen Reichs noch andere Zeiten in Ägypten gegeben hat, die nicht weniger interessant sind. Neben den Hieroglyphen wurde in alltäglichen Schriften Hieratisch verwendet. In der nachchristlichen Spätzeit entstand dann durch erhebliche Abkürzung der Linienführung das Demotische, das heute nur von wenigen Spezialisten beherrscht wird. Gleichwohl handelt es sich hier um

einen zentralen Bereich für das Verstehen der ägyptischen Kultur, denn dieses Schriftsystem hatte über mehr als tausend Jahre Bestand.

Seine eigentümliche Magie bezieht das „Thotbuch“ etwa durch die komplizierte Montage verschiedener Teile, die Lücken aufweist und Deutungsfragen offen lässt. Auch Grammatik und Wortgebrauch fallen sehr ungewöhnlich aus. Außerdem haben Teile des Textes Wurzeln bis ins zweite vorchristliche Jahrtausend. Die ganze Komposition legt es darauf an, schwierig zu sein. Dazu trägt auch der Stil bei, der hochgradig mit deutungsbedürftigen Bildern arbeitet.

Es geht in diesem Text um die Einführung eines Kandidaten in die geheimen Bereiche der Schreiberkunst. In einem ritualisierten Dialog mit zwei Prüfern weist dieser seine Kompetenz nach. Darin begegnet man etwa Verbindungen zwischen der Wirklichkeit und der höheren Welt der Götter. So treten Thot als Gott der intellektuellen Betätigung oder die Göttin Seschat als Patronin der Schreiberkunst auf, aber auch vergöttlichte Menschen wie der Weise Imhotep, in dessen Nachfolge der angehende Schreiber steht.

Der Titel enthält die „Vorschrift zum Eintreten in die Kammer der Finsternis“, die jedoch als Ziel der Sehnsüchte erscheint. Im Ägyptischen hat die Finsternis das Deutzeichen des Feuers. Ägyptische Tinte wird aus Ruß hergestellt, ist also sowohl schwarz als auch Produkt eines Verbrennungsvorgangs. Und das Feuer bietet die Chance auf Erleuchtung der Dunkelheit.

Dennoch zeigt sich zunächst schemenhaft eine phantastische Welt, in der die Schifffahrt für die Lebensreise steht oder die Seele mit dem Vogel assoziiert wird. Überhaupt kommt Vögeln wie Fischen eine besonders komplexe Symbolik zu. Aber ausgerechnet der Esel erscheint nach Quack als „dasjenige Tier, das zuerst Verstand gewonnen hat“. Mit Tieren wurden zugleich aber auch die Feinde der Götter gejagt. Zudem finden sich verschlüsselte Passagen über Ernteertrag, Steuererhebung, Heilkunst, Landeskunde oder weit zurückreichende Geschichte.

„Die Schrift ist ein Meer, ihre Binsen sind das Ufer. Pflüge darin ein klein wenig“ – so heißt es einmal im „Thotbuch“. Aus Binsen stellten die Ägypter ihre Schreibwerkzeuge her. Und damit betrieben sie einzigartigen geistigen Ackerbau.